

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 11 (1959)
Heft: 9

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK AUF DIE LEINWAND

WIR WUNDERKINDER

Produktion: Deutschland
Regie: K. Hoffmann
Besetzung: Johanna v. Koczian, Hansjörg Felmy, Rob. Graf
Verleih: Monopol-Film

ms. In der deutschen Filmkomödie wird der Humor vom Billigen Jakob verkauft. Das Lustige ist ein Jahrmarkt, auf dem der Schwank des einen den Schwank des anderen überschreien will. Aber es gibt einen deutschen Filmkünstler, der noch nie auf diesen Jahrmarkt gegangen ist: Kurt Hoffmann. Auch er ist natürlich nicht als ein Meistervom Himmel gefallen, und keineswegs fiel es ihm von Anfang an leicht, die Komödienstoffe, die man ihm anvertraute, ins Erdreich des Menschlichen zu verpflanzen. Aber er hat sich stets Mühe gegebenden Schwank wo er zu ihm verpflichtet war, kultiviert zu präsentieren, und er vermochte das deutsche Filmlustspiel als einziger von den Bleigewichten des platten Ulks zu befreien. Hoffmann begnügte sich indessen damit nicht, er liess es nicht bei der lebenswerten Vermenschlichung oft starrer Lustspieltypen, nicht beim Charme und bei der leichtfüssigen Subtilität der Handlungsführung bewenden. Er arbeitete an seinem Künstlertum und gelangte so zum erstenmal zu einem unverwechselbaren Stil.

Auf diesem Wege ging Hoffmann weiter: "Wir Wunderkinder" ist ein Film, der die Reife des Meisters bezeugt. Die Fabel folgt dem gleichnamigen Roman, doch erst unter der formenden Hand Hoffmanns ist sie originell geworden. Zwar ist die Mitarbeit Günther Neumanns, des unentwegten, einfallsreichen und mutigen Kabarettisten, spürbar. Der Erklärer und sein Partner am Klavier zapfen der deutschen Geschichte von 1913 bis 1955 die Pointen ab, und da Günther Neumann diese Pointen ersonnen und in Reime gesetzt hat, sind sie scharf und spitz. Das ist das höchst Erfreuliche, dass hier ein Mann, der einzige im deutschen Film, an der künstlerischen Arbeit ist, der die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit nicht scheut.



Alle Epochen der deutschen Geschichte dieses Jahrhunderts werden in den "Wunderkindern" zwar kabarettistisch, aber geistvoll-kritisch unter die Lupe genommen.

Die Vergangenheit des Kaiserreichs erscheint trotz Säbelrasseln Pickelhauben und treudeutschem Herzenskult fast idyllisch fern. Und wenn die Nachkriegszeit heraufzieht, die bald wieder zu einer Vorkriegszeit wurde, da mischt sich in die Parodie unverkennbar das Bedauern, die Freiheit damals leichtfertig verpatzt zu haben. Angriffige,

ätzende Schärfe giesst Neumann aus, wenn es ans Memorieren der Nazizeit geht, und hier gerade zeigt sich seine Aufrichtigkeit: da wird kein billiger Dreh gemacht, der das politische Versagen des deutschen Volkes beschönigen soll (womit sich Neumann von allen anderen Film- und Bühnendeutschen unterscheidet, die sich der Memoiren dieser jüngsten sehr traurigen Vergangenheit bemächtigen). Mut nach rückwärts wiegt wenig, Mut zur Gegenwart fordert mehr, und Neumann weicht ihm nicht aus: er blickt dem Land des Wirtschaftswunders ins selbstzufriedene Auge als ein Mann, der sich seine eigenen, ketzerischen Gedanken macht. In der Position des gewitzigten Fechtlers steht er vor uns doch nicht mit dem schweren Säbel, sondern mit dem behenden Florett ficht er.

Das ist so das Herzerfreuende dieses Films: dass er nicht grobschlächtig wird und selbst dort, wo man meinen könnte, dass auf einen groben Klotz ein grober Keil gehöre (bei den Nazis), mit jener Lächerlichkeit operiert, die tötet, weil sie so gescheit, geistreich, wahrheitsliebend ist. Das Forsche, das Schnauzige gehört zur Art des Berliner Humors, dem Günther Neumann auf den Leib geboren wurde, aber nie wird der Film schnoddrig, nie wird der Kalauer zum Selbstzweck, nie macht sich die Dialogpointe selbständig: sie erscheint vielmehr zusammen geschweisst mit der Bildpointe, und das nun ist das Verdienst Kurt Hoffmanns, dass er aus dem Stoff eine wirkliche Filmkomödie, eine also aus dem Optischen lebende Komödie geschaffen hat. Es gibt - formal gesehen - Reminiszenzen an Aelteres, an expressionistische Kameraalunen, es gibt Effekte, die auf Tricks beruhen, aber Hoffmann ist so talentiert, dass er diese formalen Anklänge hineinverschmilzt ins Persönliche.

Entscheidender und für den persönlichen Stil Hoffmanns bestimmend ist, dass die politische Geschichte Deutschlands, die Wechselfälle von Kaiserreich, Weimarer Republik, Hitler-Diktatur und bundesdeutscher Demokratie, im Spiegel des Charakters und der Erlebnisse eines sympathischen Mannes, eines Intellektuellen, erscheint. Dieser Mann, als Knabe schon geohrfeigt, weil er die Ehrfurcht des Untertanen nicht erlernen wollte, steht sein ganzes Leben lang nicht stramm, doch braucht er die Ohrfeige der Weltgeschichte, bis er begreift, dass es nicht genügt, das Strammstehen zu verweigern, sondern nötig und Bürgerpflicht ist, diese Weigerung selbst fruchtbar zu machen. So mündet die Geschichte dieses sympathischen Mannes, der sich in den Stürmen der Zeit zuerst sein Arkadien der Seele hatte einrichten wollen, in eine Erziehung zur Freiheit, die sich nur verdient, wer sie wirklich will und auch verteidigt. Hoffmann erzählt diese Geschichte als eine Liebesgeschichte von heiterster Zärtlichkeit. Diese Zärtlichkeit, wie sie als Gefühl zwischen den beiden Liebenden spielt, lenkt auch, untermischt mit Ironie, die Hand des Regisseurs gegenüber seinen beiden Hauptfiguren. Ironische Zärtlichkeit, wie richtig, wie menschlich vertiefend ist sie am Platz, wo es gilt, die Schärfe des Witzes, die Härte des Sarkasmus ins Gültige, ins Befreiende zu binden. Und befreiend wirkt der Film - dadurch, dass der humane Ernst nun einmal nicht mit schwerfälligem Pathos auf-

trumpft, sondern ins leichte Gewand geschlüpft ist. Hoffmann bringt den (Film-)Deutschen etwas bei: dass die Form der Komödie das Schwierigste ist, weil sie leicht wirken muss, und dass das Leichte, weil es als Form gültig geworden ist, das Gewand sein kann, in dem sich Tiefes voller Schalk verhüllt.

DIE NACKTE MAYA

Produktion: USA, MGM
Regie: Henry Koster
Besetzung: Ava Gardner, Anthony Franciosa
Verleih: MGM-Films

ms. Der spanische Maler Francisco Goya war ein Genie des Pinsels. Im Film, den Henry Koster zusammengeschustert hat, ist er ein Trottel seiner Liebe. Nun, Filme dieser Art brauchen eine Liebesgeschichte, denn wie anders sonst könnte der kleine Moritz verstehen, dass ein Mensch malt. Jedes Bild (oder in den Komponistenfilmen jede Symphonie) ist eine unmittelbare und handfeste Reaktion auf irgendeinen Liebeskummer. Bei Goya gibt es gleich einen ganzen Schock von Kummer. Denn er liebt die schöne Herzogin von Alba, von welcher der Film (und sonst niemand) weiss, dass sie ganz bestimmt das Modell zu Goyas berühmtem Bild "Die nackte Maya" gewesen ist. Der Film weiss noch vieles aus dem Leben des Malers, das sonst niemandem bekannt geworden ist. Die ganze Biographie Goyas ist verstümmelt. Vor allem aber läuft der stürmische Kerl ständig umher, ohne je zu altern, ja er ist jung und männlich in einer Zeit, da er laut seiner Biographie schon über sechzig Jahre alt sein sollte. Es ist wohl so, dass ihn seine Geliebte im Film, Ava Gardner, jung erhält: sie ist eine sehr schöne, klassisch schöne Frau, eine durchschnittliche und hier miserabel geführte Schauspielerin. (Dass sie züchtig gekleidet und keineswegs nackt umhergeht, ist eher auf Hollywoods Sittenkodex als auf eine Betrugsabsicht gegenüber dem -mit dem Titel "Nackte Maya" geköderten- Publikum zurückzuführen). Neben ihr spielt Anthony Franciosa, ein an sich hochbegabter Darsteller, der hier aber nichts anderes zu tun hat, als zu seufzen und zu schluchzen. So stellt sich Henry Koster ein Malergenie vor! Aus dem wilden, heissen, genialen und unglücklichen Leben Goyas hat er seine schmuddelige, jämmerliche Schwulstromanze gemacht.

LIEBE IM ABENDKURS (Teacher's Pet)

Produktion: USA, Paramount
Regie: G. Seaton
Besetzung: Clark Gable, Doris Day
Verleih: Star-Film

ZS. Der erfahrene Mann der Praxis auf einer Lokalredaktion, der seine Pappenheimer von Lesern kennt und sie mit Erfolg zu fassen weiss, verabscheut Kurse über Zeitungswissenschaft. Als er aber unerkannt feststellen muss, dass die Professorin des Faches eine hübsche und gescheite, junge Dame ist, tritt er in ihre Klasse ein und avanciert bald zum Muster-schüler. Langsam lernt er dabei auch die Theorie schätzen, während die Lehrerin schliesslich zugeben muss, dass auch ungelernte Männer eigener Kraft ihre Vorzüge haben, und Theorie sich mit Praxis vereinigen muss. Das Happy-end ist der versöhnlichen Aktion eines Gehirn-Akrobaten zu verdanken, der beides besitzt.

Frisch und unbekümmert gehen die Amerikaner auch in solchen Komödien auf Interessantes und Wesentliches los, spielen die Konflikte aus, werden sogar überdeutlich. Vom Unterspielen der Engländer, ihrer Verhaltnenheit, hinter der alte Lebenskenntnis und Resignation steckt, ist keine Spur vorhanden. Beide Arten können aber auf ihre Weise manche ernste und erheiternde Erkenntnis und grosses Vergnügen

verschaffen. In diesem Film ist Seaton das schwierige Kunststück gelungen, einen wirklichen Gegensatz des Lebens anzuleuchten und dabei doch beschwingt und heiter zu bleiben. Gescheiter Witz, einige treffsichere Psychologie mit einem Schuss Satire machen aus dem Film eine Art charmanter Herzens-Reisser, dem man nicht widerstehen kann, auch wenn die aufgeworfenen Fragen nicht gewichtig angefasst werden, überhaupt kein grosses Format beabsichtigt war. Clark Gable hat hier seine besten Jahre wieder gefunden, und Doris Day vereinigt Charme mit gescheiter Schlagfertigkeit.

DIE REISE (The journey)

Produktion: USA.
Regie: Anatole Litvak
Besetzung: Deborah Kerr, Yul Brynner
Verleih: MGM-Film

ms. Man kann diesen Film, den Anatole Litvak gedreht hat, in folgender Weise betrachten: In Ungarn erhebt sich das Volk wider seinen sowjetischen Unterdrücker. Die Ausländer verlassen das Land. In einem Autobus reist eine Gesellschaft von Budapest an die österreichische Grenze. In der Gesellschaft befindet sich eine englische Lady, die einen ungarischen Freiheitskämpfer, ihren Liebhaber, ins Ausland schmuggeln will. An der Grenze wird der Autobus aufgehalten. Ein russischer Major hat allerlei Strenge mit den Leuten vor, doch er verliebt sich in die englische Lady, lässt, nachdem er gehabt, was er begehrt hat und die Lady zur Rettung der Gesellschaft zu gewähren willens ist, alle laufen, selbst den ungarischen Freiheitshelden, den er als solchen erkannt hat. Denn der russische Major hat ein gutes Herz, er ist sich dessen inne geworden unter dem Anhauch der zärtlichen Lady. Als die Gesellschaft die rettende Grenze passiert hat, bricht der edle Mann unter den Kugeln der ungarischen Aufständischen zusammen. Er hat seine Güte mit dem Leben bezahlt. Männiglich wird die Augen trocken. Und nun folgt eben die zweite Weise, in welcher man diesen Film betrachten kann, und in der Sicht dieser anderen Weise nimmt er sich weniger romantisch, dafür aber umso geschmackloser aus. Das Volk Ungarns ist aufgestanden, 1956, gegen die Russen, und die Panzer der Sowjets haben das freiheitswillige Volk niedergedrückt. Ist diese Tragödie eines Freiheitskampfes wirklich die Gelegenheit, die abgewartet werden musste, um eine so rührselige Liebesgeschichte zu verzapfen? Etwas Zurückhaltung wäre da Hollywood gut angestanden. Die Ausrede, man habe eben etwas Ewigmenschliches gestalten wollen, ist so faul wie die ganze Liebesgeschichte. Der ungarische Freiheitskampf ist zu

Die beiden Hauptfiguren in "Liebe im Abendkurs": Die Zeitungsprofessorin (Doris Day) und ihr Lieblingsschüler, der erfahrene Redaktor (Clark Gable)



ernst und zu tragisch, als dass man ihn mit einer romantischen Sauce aus der Hollywooder Konservenfabrik überschütten könnte. Was hat man sich eigentlich gedacht? Da weiss man, dass die Panzer brutal über Ungarns Felder und Menschen gerollt sind, und man geht hin und setzt uns einen zwar ehrenwerten, menschlich durchaus glaubwürdigen russischen Offizier vor, der als einziger Russe im fremden Lande zu weilen scheint, nie mit andern Russen auftaucht, keine seiner Handlungen auf dem wirklichen Hintergrund der brutalen Niedermetzlung des ungarischen Freiheitskampfes begehrt. Undurchsichtige, etwas verdächtige Gesellen sind nur die Fliehenden, sind die bösen Partisanen, die den Wohltäter zuletzt noch umbringen, edel und hilfreich aber erscheint dieser einzige Russe Ungarns. Es genügt, wenn die Russen slawophil sind, die Amerikaner sollten es nicht auch noch sein.

STURM UEBER EDEN (Raw Wind in Eden)

Produktion: USA.
Regie: Richard Wildson
Besetzung: Esther Williams, Jeff Chandler
Verleih: Universal-Films

ms. Das will ein Abenteuerfilm mit menschlichem Tiefgang sein. Er stammt aus Hollywood. Doch er spielt auf einer einsamen kleinen Insel im Mittelmeer, irgendwo bei Sardinien. Ein Lebemann, der eben dabei ist, die unglückliche Freundin seines Freundes, eines Lebemanns ebenfalls, zu trösten, muss mit seinem Privatflugzeug notlanden, stürzt ab, wird gerettet von dem Fischer der Insel. Beim Fischer lebt eine schöne, leicht bekleidete, doch sittsame Enkelin, ausserdem lebt da ein geheimnisvoller Amerikaner, der sich offenbar in die heilende Einsamkeit zurückgezogen hat. Es kommt, wie es kommen muss, es gibt zunächst allerlei Spannungen zwischen den alten Ansässigen und den Neuankömmlingen, dann beginnt die Liebe ihre Fäden zu spinnen, die Liebe zwischen dem geheimnisvollen Amerikaner, der in Wahrheit ein sehr reicher Mann ist mit Widerwillen gegen den Reichtum und die fashionable Welt, und der Freundin des Lebemanns, der sich nach und nach als ein ganz ekliger Bursche mit Mordabsichten entpuppt. Doch der Amerikaner bleibt Herr der Lage, zumal ein auf der Nachbarinsel wohnender Sardinier, der Bräutigam der schönen Enkelin, ihm nun hilft, nachdem er ihn lange Zeit aus unberechtigter, aber dennoch tobender Eifersucht verfolgt hatte. So wendet sich, ausgenommen für den Lebemann, alles zum Guten. Ach, wäre das Gute, nach dem da gebuddelt wird, nur tiefer. Doch es lagert in seichten Untiefen und wird von Richard Wildson, dem Regisseur, mit Technicolor, Tand und unfreiwilligem Humor umgeben, so dass man aus dem Lachen nicht herauskäme, wenn die Geschichte nicht so erbärmlich langweilig wäre.

DER GELBE HIMMEL

Produktion: USA, Fox
Regie: W. A. Wellmann
Besetzung: Anne Baxter, Gregory Peck, R. Widmark
Verleih: Fox-Film.

ZS. Noch immer auch nach heutigen Masstäben ein guter Wildwester, weshalb seine Wiederaufnahme ins Spielprogramm zu begrüssen ist. Hier ist nicht äusseres Getümmel und Betrieb massgebend, nicht das geräuschvolle Leeren der Revolver, sondern das menschliche Verhalten verschiedener Charaktere inmitten der wilden Landschaft des Westens, die hier ihre Wucht und ihre Tücke geltend machen kann. Gewiss beginnt auch dieser Film mit einem Bankraub durch Desperados, die damit aber in eine trostlose Salzwüste geraten, die sie an Stel-



Die Abenteurer in der Salzwüste im guten Wildwester "Der gelbe Himmel", in der Mitte Gregory Peck.

le der Menschen in die Zange nimmt. Dem Verdursteten nahe, werden sie von einem Mädchen gerettet, dem sie dann einen Teil des Goldvorrates abnehmen wollen, den es mit seinem Grossvater mühsam aus dem Berg geholt hat. Als jedoch die Gier auf den ganzen Hort sich geltend machen will, scheiden sich die Geister. Der Bandenchef wehrt sich dagegen, und in einem wilden Kampf kommen die Bösewichte um. Sogar das geraubte Geld wird zur Bank zurückgebracht.

Es geht hier also um Gier, Versuchung, Recht, Schuld und gegenebenes Wort, Elemente, die so geschickt gegeneinander in Szene gesetzt werden, dass der Film ob dieser innern, psychologischen Spannung auf dem Hintergrund der unerbittlichen Landschaft keiner äussern bedarf. Zwar hat Wellmann die Geschlossenheit und den Rang seines andern Wildwesters "Oxbow-incident" damit nicht erreicht, aber die flimmernde Atmosphäre dieser Natur ausgezeichnet getroffen. Durch gute, distanzierte Schauspielführung und sehr zurückhaltende Verwendung äusserer Spannungselemente hat er einen Wildwester geschaffen, der nicht nur einen ausgezeichneten Beweis für die Daseinsberechtigung dieser viel angefeindeten Filmgattung, sondern auch für die Möglichkeit ihrer Vertiefung bildet.

GESTATTEN - MEIN NAME IST PAUL COX

Produktion: Deutschland
Regie: G. Jacoby
Besetzung: Nadja Tiller, Claude Borelli, Johannes Heesters
Verleih: Pandora-Film

ms. Das gleichnamige Hörspiel, das auch über Radio Basel kam, war ein Erfolg. Der Film, der übrigens schon fünf Jahre alt ist, wird es wohl auch. Zwar läuft die Fabel des Films etwas zäh an, die Ironie der literarischen Vorlage kommt zunächst nicht nach vorne, dann aber bekommt der Film Tempo, wie jeder rechte Kriminalfilm es haben muss. Er wird geistvoll und spöttisch, wie es die Vorlage befiehlt, die Ironie, Spott und Geistreichigkeit als Ingredienzien in die übliche Kriminalspannung mischte. Es gibt dramatische Verfolgungsjagden, lodrende Brände, abgründige Schurken, falsche Bärte und geheimnisvolle Verwechslungen. Dazu kommt, dass der Film, den Georg Jacoby gedreht hat, mit eleganten und gewitzten Schauspielern aufwartet, die den dankbaren Stoff lebendig werden lassen und so einen Streifen zustandebringen, der, mag er auch konventionell in der Regie sein, doch zu den guten Unterhaltungsstücken zählen kann.